

Lehrplan als Orientierungshilfe oder Überforderung

Volksabstimmung 250 Zuschauer verfolgen im Weinfelder «Thurgauerhof» den Abtausch der Argumente zur Schul-Initiative. Die Befürworter wollen Reformen bremsen, die Gegner den Unterricht zeitgemäss gestalten.

In einem Punkt sind sich die Befürworter und Gegner der Initiative einig: Im Mittelpunkt des Schulunterrichts steht die Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler. Auf Einladung des Initiativkomitees «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule - ohne Lehrplan 21» präsentierten Befürworter und Gegner am Dienstag im «Thurgauerhof» ihre Argumente, gut drei Wochen vor der Abstimmung über die kantonale Volksinitiative.

«Harmos ging viel weiter, als dies der Volk gutgeheissene Artikel 62 in der Bundesverfassung verlangt, und der Thurgau hat Harmos vor sieben Jahren abgelehnt», sagte Felix Huwiler, Co-Präsident des Komitees, zur Begrüssung der 250 Zuhörer.

Für Huwiler ignoriert der Regierungsrat den Volkswillen trotz Ablehnung von Harmos und wählt den Weg über das Konkordat für die Einführung des Lehrplans 21. Die Initiative verlangt Jahrgangsziele, solide Grundkenntnisse, eine demokratische Abstützung und eine sinnvolle Harmonisierung.

Die Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog und Kantonschullehrer Beat Kissling eröffnen das Podium mit zwei Kurzreferaten. Herzog geht aus von einem guten Thurgauer Bildungssystem, was auch die Arbeitswelt bestätige. «Nimmt jetzt die EDK in ihrem Lehrplan 21 internationale Massstäbe auf und



Die Initiative-Befürworter Beat Kissling, Klemenz Somm und Verena Herzog diskutieren unter der Leitung von Mario Testa mit den Gegnern Thomas Minder und Anne Varenne.

Bild: Werner Lenzin

will die im Ausland gemachten Fehler auch machen?», fragte sich die Nationalrätin. Sie forderte keine Verschlechterung des Bildungssystems und das Bewusstwerden der Stärken des Schulsystems. Für sie wird im neuen Lehrplan die Lehrperson als Coach abgewertet, und selbstgesteuerte Lernmethoden überfordern die Kinder. «Die Initiative will keinen neuen Lehrplan, aber diesen nicht mit Reformen belasten und diesem Grenzen setzen», betonte Herzog.

Für sie bedeuten Stufenziele über vier Jahre, dass schwächere Schüler den Anschluss verpassen und die Leistungsunterschiede in

der Schule noch grösser werden. Für Beat Kissling ist es sehr wichtig, dass die Bevölkerung weiss, was in den Schulen passiert. Seine Ausführungen basierten auf Aussagen von Bildungsdirektoren und Erziehungswissenschaftlern, welche der Reformhektik im Bildungswesen Einhalt gebieten.

Kissling: Kompetenz ist ein Überredungsbegriff

«Die Bildungsverwaltung vertraut internationalen Organisationen, wie etwa der OECD, statt den Erfahrungen der Bildungspraktiker», sagte Kissling. Er bezeichnete die im Lehrplan 21 ge-

forderte Kompetenz als Überredungsbegriff ohne wissenschaftliche Klarheit und als standardisiertes Testbuch.

«Werden die Schüler mit dem neuen Lehrplan alleine gelassen?», fragte Mario Testa, Moderator und Redaktor der Thurgauer Zeitung. Gemäss Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau, steht im neuen Lehrplan nichts davon, dass das selbstorganisierte Lernen angewendet werden muss. Für sie ist es wichtig, dass ein Kind gerne und motiviert in die Schule geht. Für sie sollen die Schüler das Rüstzeug erhalten, um eine eigenständige Person zu werden, und ihr ist

keine Lehrperson bekannt, die sich nicht frei äussern darf. «Die Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen werden auch im neuen Lehrplan nicht vernachlässigt, aber ergänzt durch Medienpädagogik und Berufsvorbereitung», unterstrich Varenne. Für Thomas Minder, Präsident Schulleiterverband Thurgau, wird der Lehrerberuf mit dem neuen Lehrplan nicht unattraktiver. «Er gibt den Lehrpersonen Orientierung, zeigt Beispiele auf, und die Lehrerinnen und Lehrer stehen weiterhin im Zentrum.» Für Minder wird der methodenreiche Unterricht bleiben. Als fragwürdig bezeichnete er die Verpolitisierung und meinte an die Adresse der Initianten: «Wir haben uns an der Vernehmlassung beteiligt, sie nicht». Der Kreuzlinger GLP-Kantonsrat Klemenz Somm möchte den Lehrplan anpassen und bemängelt, dass es nicht mehr salonfähig sei, gegen den Lehrplan 21 anzutreten. Die heute vorhandenen Grundkompetenzen der Schüler bezeichnete er als zum Teil mangelhaft. Eine allfällige Genehmigung des Lehrplans durch den Grossen Rat bezeichnete er als Bremswirkung mit hoher prophylaktischer Wirkung. Für Somm muss der Lehrplan die Bedürfnisse der Wirtschaft aufnehmen.

Werner Lenzin
thurgau@thurgauerzeitung.ch

Thurgauer Zeitung, 3.11.2011